

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 4.20
monatlich 49 Pf.
bei allen würt. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hievu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verständigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,
Enzlstörle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pf.
Auswärtige 10 Pf. die kleinste
spaltige Germondzelle.
Reklamen 15 Pf. die
Peitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Der 16. Verbandstag der deutschen Gewerkvereine.

Der 16. Verbandstag der deutschen Gewerkvereine, der am Dienstag in Berlin zusammengetreten ist, hat einen starken Besuch aufzuweisen. Die Regierung hat Vertreter entsandt, das Ausland ist durch Schweden vertreten. Der Hauptberatungsgegenstand der Tagesordnung, zu der nicht weniger denn 354 Anträge vorliegen, ist ein neues Programm der deutschen Gewerkvereine in dem die Grundsätze für das Arbeitsverhältnis im Fabrikbetrieb, in Handel und Gewerbe und in der Großindustrie ausführlich behandelt werden. Im Mittelpunkt der Beratungen des ersten Tages stand ein Referat des preussischen Landtagsabgeordneten Goldschmidt, der über die Tätigkeit und Entwicklung der Gewerkvereine etwa ausführte: „Die Gewerkvereine wirken, ohne einer politischen Partei verpflichtet zu sein, im echt liberalen Geiste zur Verwirklichung einer wahrhaft sozial verständigen Demokratie. Doch dürfen sie den Grundsatz der politischen Neutralität nicht preisgeben. Der Gewerkegedanke fördert siegreich vor; denn auch die gegnerischen Organisationen haben nur da Erfolge, wo sie sich auf den praktischen Boden der Gewerkevereine stellen. Der Klassenkampf dagegen war fast ausnahmslos ohne Erfolg. Im Oktober 1904 wurde der erste Allgemeine deutsche Wohnungslongreß beendigt, der allerdings der praktischen Wohnungsreform wenig genügt hat. Die beste Wohnungsreform ist, das Einkommen der unteren Volksklassen zu heben. Der Wunsch des Verbandstages nach Errichtung einer Rednerschule konnte nicht erfüllt werden, ebensowenig der nach Ausgabe einer täglichen Gewerkevereinszeitung. Der Redner geht dann auf die Bedeutung der Tarifverträge ein, die leider von der sozialdemokratischen Partei in Mißacht gebracht wurden. Wo aber der friedliche Weg versagte, hätten auch die Gewerkvereine den Kampf geführt. Der Verband hat die Frage des Deimarbeiterschutzes kräftig gefördert. An der Deimarbeitersanktion 1906 in Berlin war er beteiligt, und bei dem im Reichstag von Vertretern aller bürgerlichen Parteien eingebrachten Initiativantrag ist der Einfluß des Beschlusses des Hannoverischen Verbandstages deutlich zu erkennen. Erfreulich ist, daß fast des Gesammtwertes für die eingetragenen Berufsvereine zunächst ein Wegewurf über die Arbeitskammern und vor allen Dingen ein einheitliches Vereins- und

Versammlungsrecht geschaffen werden soll. In normalen Zeiten sollte von einer Ueberwachung insbesondere der Versammlungen von Arbeiterberufsvereinen ganz abgesehen werden. Sodann ist aber das Koalitionsrecht auch gegen den Terrorismus zu schützen, den die Mitglieder sozialdemokratischer Organisationen vielfach gegen andersdenkende Arbeiter ausüben. Dieser Terrorismus ist eine Schmach für die gesamte deutsche Arbeiterbewegung! Die letzte Verbandsperiode fiel in eine Zeit beispiellosen wirtschaftlichen Aufschwungs. Trotzdem hat die Agitation leider nicht befriedigende Erfolge gehabt. In der letzten Verbandsperiode ist die Mitgliederzahl von 110 025 auf 118 508 um 8403 Mitglieder gestiegen. Sie zeigt gegenüber den früheren Perioden relativ und absolut das geringste Wachstum. Der Verbandstag muß die rechten Mittel finden, wieder ein rascheres Tempo in der Vermehrung der Mitglieder zu erreichen. Schädlich wirken vor allem die vielfach aus freikmäden, bisher sozialdemokratischen Arbeitern bestehenden gelben Gewerkschaften. Die Sozialdemokratie ist die Mutter, der Radikalismus der Vater der gelben Gewerkschaften. Zahlreiche ihrer Mitglieder werden mit der Zeit für den Gewerkeverein zu gewinnen sein. — Trotz der ungeheuren wirtschaftlichen Entwicklung hat es an Arbeitslosigkeit nicht gefehlt. In den Jahren 1904 bis 1906 waren 14 293 Mitglieder im ganzen 280 748 Tage arbeitslos und erhielten aus den Gewerkevereinskassen 448 998 Mark Arbeitslosenunterstützung. Die Arbeit der deutschen Gewerkevereine gilt aber auch fernerhin nicht nur dem materiellen, sondern vor allem auch dem geistigen Wohle. Leider sind uns manche treue Führer und Mitkämpfer durch den Tod entzogen. Aber neue Streiter in immer größerer Zahl marschieren auf, um der großen Sache der deutschen Gewerkevereine den Sieg erringen zu helfen im Interesse der Arbeiter, des Volkes, des Vaterlandes! — An den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion, die sich weiterhin um den Terrorismus der Sozialdemokratie drehte und in der auch das Fortbleiben der Berliner Stadtverwaltung vom Verbandstag gerügt wurde.

im „Tageblatt“ Artikel erscheinen, die sich mit den Resultaten der vor Pfingsten abgeschlossenen Reichstagsperiode beschäftigen und übereinstimmend zu dem Schluß kommen, daß auch die Wähler eines solchen Reichstages bald müde werden müssen, denn dieser habe für die Regierung alles, für das Volk aber nichts getan. Sowohl der Leitartikel des Tageblattes, als Dr. Neumann-Hofer im Tag betonen die Zurückziehung der von Bülow „gedachten“ liberalen Forderungen. Freilich, so meint der letztere, Gesetze müssen nicht übers Knie abgebrochen werden. „Aber welche Zeichen der Zeit hat man seitdem zu sehen bekommen? Im preussischen Abgeordnetenhaus weht vom Regierungstisch fortgesetzt ein so eifriger reaktionärer Wind, daß selbst die Freikonservativen sich zu schütteln beginnen. In der Frage der Strafgesetze und Strafprozeßreform, einer der allerwichtigsten liberalen Forderungen, wo man das Empfinden des deutschen Bürgertums mit vielem zu verjähren Gelegenheit hätte, durch einen frischen, modernen, tatkräftigen, vorurteillosen Reformier, erlaubt man Herrn Kieberding, dem Großmeister des bürokratischen Baudegeistes, das Volk und seine Vertreter auf Kalenden zu verdrängen, die eine verzweifelte Kleinlichkeit mit den griechischen haben. In bezug auf die Sozialpolitik hat sich ein großes Einschüchterungsgeheimnis seitens der Extremen Rechten erhoben, demgegenüber der Kanzler es noch nicht für opportun gehalten hat, sein: „Nun erst recht“ mit Nachdruck zu wiederholen. Dagegen hat sich der Reichskanzler gerührt, ein allzeit agrarischer Reichskanzler zu sein, der doch ein Reichskanzler für das ganze Volk sein sollte. Und er hat sich zur politischen Freundschaft mit den Herren v. Bodbielski und v. Oldenburg bekannt, ostentativ bekannt, gerade in der Periode konservativ-liberaler Blockpolitik, zu zwei Männern, die den äußersten Radikalismus in unseren Reaktionsparteien verkörpern. Er, der gelegentlich als geistiger Basall Goethes und Kants zu prunken liebt, ist „vorurteillos“ und vielseitig genug, um auch einem Schüdnappen Stahls und Dengsternbergs freundschaftlich die Hand zu drücken. Da darf er sich nicht wundern, wenn die alte Verärgertheit, wenn die alte Mut- und Hoffnungslosigkeit weiter bürgerlicher Schichten von neuem sich kundgibt und der kurze Aufschwung abzusinken droht; und wenn der Reichskanzler die Nachwahl von Glanhan-Merane eine Leher nennt, auf den ertugenen Lorbeeren nicht auszuruhen, so hat er seine Mahnung an eine falsche Adresse gerichtet. Zwar, die par-

Nicht alles dient uns auf gleiche Weise.
Wer vieles brauchen will, gebrauche jedes
In seiner Art, so ist er wohl bedient.
Goethe.

Wenn der Frühling kommt.

Roman von Margarete Böhm.

(Fortsetzung.)
Eine bekannte Stimme schenkte sie aus ihren Gedanken auf; erschrocken blickte sie um: „... Herr von Gurbar.“
„Ich gehe schon längere Zeit hinter Ihnen und verfolge Ihre Aufmerksamkeit auf mich zu lenken, gnädigste Frau.“
„Ja, ja. Ich war ganz vertieft... Ihr Beispiel regt eine Fülle von guten Vorsätzen zur Nachahmung in mir an, Herr Baron.“
Sie hatte seit Fendells Ankunft Gurbar nur einige Male gesehen und kaum ein paar flüchtige Worte mit ihm gewechselt. Er sah sie fragend an.
„Mein Beispiel?“
„Natürlich. Ich war in Lachdietenbach und hörte Ihr Lob singen. Nun verstehe ich auch, weshalb die sogenannten kleinen Leute Sie wie einen Halbgott anhimeln.“
„Woher wissen Sie das?“
Sie wurde ein bißchen verlegen. Fendell hatte zuweilen hämische Bemerkungen über die Popularität des „Barons“ gemacht, er hatte eine ausgesprochene Aversion gegen die Bewohner der Villa, insonderlich gegen den Legationsrat.
„Ich hörte es. — Durch Ihr Verdienst kamen die Reuten in Lachdietenbach zu Grundbesitz und wurden quasi wohlhabende Leute.“
„Es war schrecklich wenig Verdienst dabei. Wenn jede Frage von sozialer Bedeutung sich so verblüffend einfach lösen ließe, wären wir bald im Eldorado aller erfüllten Wünsche. Ich hatte derzeit gerade viel Geld

Anders.
Warnungssignale. Es ist beinahe auffallend, daß in verschiedenen Berliner Zeitungen, u. a. in „Tag“ und

flüchtig, und die Banken gaben auch nicht mehr als drei Prozent. Da war es eigentlich eine sehr gute und sichere Kapitalanlage. Ich habe keinen Pfennig dabei eingebüßt.“
„Ja, ja. Wohl tun, ohne dem Empfänger das drückende Gefühl des Almosennehmens zu geben. — das ist wohl die ideale Form gegenwärtiger Sozialpolitik. Ich wünsche, Sie hätten mir etwas zu tun übrig gelassen.“
„Bei wem waren Sie in Lachdietenbach, gnädigste Frau, wenn ich fragen darf?“
„Beim Doros.“ Und sie erzählte, was sie hingeführt, und wie das zufriedene Glück im Winkel auf sie gewirkt hatte.
Gurbar hatte seine eigenen Gedanken, während er den weißen Strohhut in der Hand, neben ihr herschritt; daß sie einen so nachhaltigen Eindruck von der freundlichen Harmonie im Arbeiterheim empfangen hatte, ließ tief blicken und allerhand Schlüsse ziehen. Sie sah leidender als je aus.
„Ja, man muß immer noch in die Niederungen des Lebens gehen, wenn man das echte Beilehnglück, das im Verborgenen blüht, finden will. Auf der Höhe unserer debakelnden Zeit gedeiht es selten.“ — sagte er. „Und nicht allein das Glück, noch anderes, das den gebildeten Kreisen und den Stützen der Gesellschaft mehr und mehr abhanden kommt und unter einen überwuchernden Fülle von sonderbar verdrehten Anschauungen erstickt, hat sich unten erhalten: So das Urgefunde, der fröhliche Glaube an das überwiegend Gute, eine frühlingsfrische Kraft, die aus der Tiefe herausquillt und sich langsam, aber sicher wieder nach oben ringt.“
„Etwas Ähnliches jagte vor Jahren einmal ein alter Freund und Pensionär unseres Hauses. Der sprach immer davon, daß es eigentlich gar keine Jugend und keinen Frühling unter den gebildeten Ständen mehr gebe. Uebrigens konnte ich mich bis jetzt mit den Rheinländern nicht sehr anfreunden.“
„Die Rheinländer haben ihre Fehler, gewiß. Sie sind ein bißchen leichtfertig, oberflächlich, gern geneigt, das Mäntelchen nach dem Wind zu drehen, etwas schnell fertig im Urteil und wenig nachhaltig in ihren Empfindungen, aber im großen Ganzen treten die sympathischen Züge doch so markant hervor, daß man ihre weniger so-

benswerten Eigenschaften darüber vergißt. Wenn Sie das Volk hier erst besser kennen, werden Sie seine Warmherzigkeit und seine naive, ursprüngliche Freude am Guten lieben lernen. Gerade dieser Doros ist der Artypus eines echten Rheinländers. Hauptbestandteil des Charakters: Ein gesundes Kraftvertrauen, durchsetzt mit etwas Phlegma und angewürzt mit heiterer Sorgenlosigkeit: Ding's heute gut, wird's auch weiter gehen. Prächtiger Kerl. Vor einem Mann, der in Arbeit und Ehren grau geworden ist, soll man den Hut ziehen, gleichviel ob das Feld seiner Tätigkeit in den niedersten oder den höchsten Lebenssphären lag. Das ist eben das Unglück unserer modernen Jugend, daß sie diesen Gesichtswinkel sozialer Werthschätzung verloren hat.“
„Doros meinte auch, es gäbe genug Herren in der Welt, aber an Arbeitern sei Mangel.“
„Der Doros ist sich seines Wertes bewußt, und er hat recht. — Ich war in diesen Tagen schon mehrere Male auf dem Wege nach Schirmeck, wurde aber immer unterwegs aufgehalten. Es drängt mich, Ihnen einmal für die Liebe und Freundschaft, die Sie meinem kleinen Mädchen erweisen, zu danken, gnädigste Frau. Sie glauben nicht, wie Armengard an Ihnen hängt. Das arme kleine Ding hat seine Mutter kaum gekannt, und nach der etwas frostigen Atmosphäre, in der Großmamas Erziehungsgrundsätze sich bewegten, wirkt die Sonnenwärme Ihrer Liebe förmlich Wunder.“
Ljelotte senkte den Kopf ein wenig und wurde blutrot. Gurbar bemerkte es und fuhr fort:
„Ja fürchte, sie wird mir heimwehkrank, wenn wir im Herbst nach Westfalen zurückkehren.“
„Und ich... Was soll ich denn anfangen? Wo das Kind mein einziger Trost, meine einzige Freude ist —“ brach es aus Ljelotte hervor. Dann schweig sie unvermittelt, in sichtlich Verwirrung. Was mochte Gurbar von ihr denken, daß sie sich nicht mehr beherrschen konnte. Sah es nicht fast wie eine Provokation zur Teilnahme aus —? Sie schämte sich und wagte nicht, ihn anzusehen. Er tat, als hätte er ihnen Auszug überhört und schlug in leichtem Plauderton ein anderes Thema an.
(Fortsetzung folgt).



lamentarischen Vertreter des freisinnigen Bürgertums werden in der jetzigen Situation verbleiben, solange noch eine Hoffnung besteht, daß etwas Ersprießliches dabei herauskomme. Aber der Wähler im Lande beginnt sich bereits eine merkbare Ernüchterung zu bemächtigen, und es ist hundert gegen eins zu wetten, daß sie sich bei einer etwa notwendig werdenden weiteren Nachwahl noch deutlicher bekunden würde als in Glauchau-Meerane."

Der Leitartikel des B. L., der die Meinung in den Vordergrund stellt, daß es dem Reichstag nichts geschadet hätte, wenn er nach Pfingsten wenigstens noch den Majestätsbeleidigungsparagraphen erledigt hätte und zu dem aktuellsten freisinnigen Antrag in Bezug auf die Neueinteilung der Wahlkreise Stellung genommen hätte, schließt seinen Aufsatz mit folgenden Sätzen:

"Ich habe keine Zeit, müde zu sein," schrieb der alte Kaiser, als er schon längst das biblische Alter überschritten hatte. Der jetzige Reichstag war noch kein Vierteljahr alt, als er schon Spuren hochgradiger Müdigkeit zeigte. Er hat für die Regierung alles, für das Volk nichts getan. Wir fürchten, daß auch die Wähler eines solchen Reichstages bald müde werden. Vielleicht ist es schon jetzt zu spät; jedenfalls möge der Blochreichstag nicht vergessen, daß das Volk mehr von ihm erwartet als die Zustimmung zu den Anträgen der Regierung. Sonst wird sich die Meinung festsetzen, daß es ihm weniger an Zeit als an Laikraft fehlt."

Interparlamentarische Union. In Brüssel hat das Bureau der interparlamentarischen Union eine Sitzung abgehalten. Vertreten waren Belgien, Frankreich, England, Ungarn, Italien, die Schweiz, Norwegen, Dänemark, Holland und Deutschland, letzteres durch die Reichstagsmitglieder Eckhoff und Hauptmann. Mit Rücksicht auf die in diesem Jahr stattfindende Haager Friedenskonferenz wird die Union erst im nächsten Jahre und zwar auf Einladung der deutschen Gruppe, in Berlin tagen. Den Ministern des Neuzugewählten bei der Friedenskonferenz vertretenen Staaten soll eine Adresse gelangt werden, die den Wunsch ausdrückt, daß die Arbeiten der Konferenz den Erfolg begleitet sein mögen. Auch wird das Bureau den verschiedenen Ministerien, die im Vorjahr in London gefaßten Beschlüsse übermitteln.

Der Bund deutscher Verkehrsvereine und die Schiffsabgaben. Die öffentliche Hauptversammlung, mit der die Jahresversammlung des Bundes deutscher Verkehrsvereine in Mannheim im eröffnete wurde, beschäftigte sich unter anderem auch mit den Schiffsabgaben. Nach einem Referat des Rechtsanwalts Lebrecht-Leipzig setzte eine ausgedehnte Diskussion ein. Schließlich wurde folgende von dem Referenten vorgeschlagene Resolution angenommen: „Die beschlossene Einführung von Schiffsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen widerspricht der Reichsverfassung und den Staatsverträgen. Sie ist rechtlich nur möglich durch Reichsgesetz und mit Zustimmung aller an den Schiffsabgaben beteiligten Staaten. Die Schiffsabgaben sind wirtschaftlich nicht als Gebühren anzusehen, sondern als eine rein fiskalische Abgabe für Leistungen, die der Staat für allgemeine Kulturzwecke aufzuwenden hat. Sie sind wirtschaftspolitisch gefährlich als Faktor für künftige Tarifbildung und als fiskalische Handhabe zur Niederhaltung der Konkurrenz der Binnenschifffahrt mit den Eisenbahnen. Sie sind also rechtlich und wirtschaftlich zu verwerfen, solange nicht eine einheitliche deutsche Wasserstraßen- und Eisenbahnpolitik geschaffen ist.“ Die Vertreter von Stuttgart, Coblenz und Düsseldorf enthielten sich der Abstimmung. Ebenfalls in der Angelegenheit der Schiffsabgaben wird der Fr. Ztg. aus Mannheim geschrieben: In der letzten Sitzung der Handelskammer berichtete, wie das offizielle Referat mitteilt, das Mitglied des Eisenbahnrates Kommerzienrat Baum, daß Minister v. Marschall gelegentlich seiner neulichen Anwesenheit in Mannheim bei einer Rückfrage über die Frage der Schiffsabgaben ausdrücklich erlaubt habe, davon Mitteilung zu machen, daß er (der Minister) nach wie vor ein entschiedener Gegner der Schiffsabgaben sei.

Ein Wort zur Geldtenuerung. Die Ursachen, auf die der hohe Zinsfuß in Deutschland zurückzuführen ist, sind mannigfacher Art. Sie beruhen teilweise auf der erfreulichen industriellen Entwicklung des Landes, zum Teil aber wurzeln sie in dem Umstande, daß die deutsche Bevölkerung mehr als diejenige anderer Länder sich zur Leistung der im geschäftlichen und außerwirtschaftlichen Verkehr vorkommenden Zahlungen des baren Geldes (Gold und Silber) bedient.

Neuerdings haben auch die Vertreter der Kaufmannschaft von Berlin zu dieser Frage Stellung genommen und ausgeführt: Wenn zwei Personen, von denen die eine an die andere eine Zahlung zu leisten hat, bei einem und demselben Bankhaus ein Konto führen, so kann die Person A die Zahlung, die sie an die Person B zu leisten hat (ohne bares Geld anzurufen) dadurch erfüllen, daß sie das Bankhaus beauftragt, von ihrem Konto den Betrag auf das Konto der Person B zu übertragen. Dasselbe tritt ein, wenn A und B nicht bei einem und demselben, sondern bei verschiedenen Bankhäusern ihr Konto haben.

In allen diesen Fällen läßt sich an die Stelle der Ueberweisung auch der Scheck setzen, den A auf sein Bankhaus gegen sein Guthaben ausstellt, und den er dem B, an den er Zahlung zu leisten hat, übergibt.

Wenn A den Scheck, mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“ versieht, so kann er fast gefahrlos dem B den Scheck in einem gewöhnlichen Brief zusenden oder durch eine beliebige Person bei B abgeben lassen. Durch diesen Vermerk wird erreicht, daß ein solcher Scheck niemals durch Bargeldzahlung, sondern nur durch Verrechnung zur Einlösung gelangt. Durch würden große Beträge von Zirkulationsmitteln erspart werden, sowohl an Gold und Silber, wie an Banknoten. Diese ersparten Zirkulationsmittel würden sich in den Käufen der

Notenbanken, namentlich der Reichsbank ansammeln, was zur Ermöglichung des Zinsfußes bei der Reichsbank und im ganzen Lande erheblich beitragen würde.

Die deutsche Bevölkerung hat sich im Laufe der letzten Monate schwer beklagt über die Höhe des Zinsfußes und die Opfer, die dem gesamten Verkehr dadurch auferlegt worden sind. Ein Mittel zur Abhilfe hat die Bevölkerung selbst dadurch in der Hand, daß jeder Gewerbetreibende und jeder Privatmann sich ein Bankkonto, das überdies die Banken noch (mit 2 bis 4 Prozent) verzinsen, eröffnen läßt und das Ueberweisung- und Schecksystem benützt.

Personalveränderungen in der Armee. Der Köln. Ztg. wird aus Berlin gemeldet: Laut Kabinettsorder vom 21. ds. Mts. wurde dem kommandierenden General des 9. Armeekorps, General der Infanterie von Bock und Polach, der erbetene Abschied unter Stellung zur Disposition bewilligt und an seiner Stelle Generalleutnant Frhr. v. Vieting-Hoff (genannt Scheel), Kommandeur der 3. Division, mit der Führung des genannten Armeekorps beauftragt. Ferner wurde Generalmajor Conze, Kommandeur der 41. Inf.-Brig., mit der Führung der 3. Division beauftragt. Oberst Frhr. v. Sühnd, Kommandeur des Füß.-Reg. Nr. 80, wurde unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 41. Inf.-Brig., Oberst v. Conta, beim Stab des Inf.-Reg. Nr. 116, zum Kommandeur des Füß.-Regts. Nr. 80 ernannt. Der General der Infanterie v. Wernburg, Inspektor der Verkehrsstruppen, wurde zur Disposition und gleichzeitig à la suite des Eisenbahn-Regiments Nr. 1 gestellt. An seiner Stelle wurde Generalmajor Frhr. v. Lyndor, Kommandeur der 39. Infanteriebrigade, zum Inspektor der Verkehrsstruppen ernannt und Oberst v. Quast, Kommandeur des Kaiser Franz-Garde-Reg., unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 39. Inf.-Brig. Oberst Frhr. v. Eisebed, beim Stab des Kaiser Alexander-Garde-Reg. wurde zum Kommandeur des Kaiser Franz-Garde-Reg. ernannt.

Die Revision der Vulgata. Wie der Fr. Ztg. aus Rom gemeldet wird, hat der Papst die Revision der Vulgata angeordnet, die nach dem ursprünglichen lateinischen Texte gereinigt werden soll. Mit der Arbeit sind die Benediktiner beauftragt worden. Einzelheiten fehlen noch, daher ist es noch nicht bekannt, ob diese plötzliche Entscheidung im Einverständnis mit der von Leo XIII. eingesetzten Bibelkommission erfolgte oder nicht.

Die Vulgata ist die vom hl. Hieronymus angefertigte lateinische Uebersetzung der Bibel alten und neuen Testaments, die allgemein in Gebrauch kam, daher ihr Name. Die Reformatoren verwarfen ihre Autorität, weil sie manche Unrichtigkeiten enthält, doch hat das Tridentinische Konzil entschieden, daß sie auch fernerhin als einzige kirchlich beglaubigte Uebersetzung gelten soll. Da der Urtext der Vulgata niemals wissenschaftlich festgestellt wurde, könnte die Entscheidung des Papstes von großer Bedeutung werden.

Eine Million Dollar für den Kardinalshut. Durch die Durchführung der Trennung von Staat und Kirche in Frankreich wird die finanzielle Situation des Vatikan sehr ernstlich bedroht. Bisher hatten die reichen katholischen Familien Frankreichs einen sehr großen Teil des „Peterspfennig“ gespendet — nun aber war zu befürchten, daß das anders werden würde. Da die Gehälter der französischen Geistlichkeit nicht mehr aus Staatsmitteln bezahlt werden, müssen die französischen Katholiken selber die nötigen Millionen aufbringen.

Jetzt hat der Vatikan einen Ersatz für diesen Ausfall gefunden. Der „Figaro“, der mit dem Vatikan gute Beziehungen unterhält, meldet, daß die Bischöfe der Vereinigten Staaten und die Bischöfe von Kanada dem Papst eine jährliche Spende von einer Million Dollars — also von fünf Millionen Francs — auf das bestimmte zugesichert hätten. Monsignore Falconio, ein Franziskaner und apostolischer Delegierter in den Vereinigten Staaten, habe diese Jahresspende bei den Gläubigen zusammengebracht. Monsignore Falconio werde wahrscheinlich zum Kardinal, mit dem Sitz in Kanada, ernannt werden.

Die Ausgaben des Heiligen Stuhles betragen alljährlich etwa sieben Millionen Francs. Mit den fünf Millionen, die nun aus Amerika herbeiströmen, ist das Budget wieder gesichert. Der „Figaro“ erklärt, daß der Vatikan nun der Zukunft ohne Sorge entgegensehen könne, und daß er in der erfreulichen Lage sei, auf die Dotation, die ihm in jedem Jahre von der italienischen Regierung offeriert wird, dankend zu verzichten.

Die deutsche Zentrumspreffe kann also ihre Klagen über den Rückgang der Einnahmen des Vatikan einstellen. Die B. B. ist sogar der Ansicht, mit den Millionen die für diese Zwecke bisher aus Deutschland nach Rom geschickt worden sind, können hierzulande sehr wichtige soziale und kulturelle Werke geschaffen werden.

Tages-Chronik

Berlin, 22. Mai. Der preussische Kultusminister Dr. v. Studt hat, wie die Berl. N. Nachr. erfahren, seine Absicht, zurückzutreten, einstweilen vertagt, da er zunächst noch die Ausführungsbestimmungen zum Schulunterhaltungsgesetz und die Mädchenschulreform zum Abschluß bringen will. Aufgabende, die vor dem Herbst nicht zu Ende sein können. In unterrichteten Kreisen gilt nach wie vor der Frankfurter Oberbürgermeister Adickes als sein Nachfolger.

Berlin, 22. Mai. Ueber den Besuch japanischer Schiffe in Kiel meldet die Täg. Abf.: Japanische Kriegsschiffe waren angemeldet zu einem Besuch in Europa. Es stellte sich aber bald heraus, daß sie auf ihrer Fahrt einen französischen Hafen anlaufen würden, und nachdem dies bekannt geworden war, gab die japanische Regierung zu erkennen, daß es ihr erwünscht sein würde, wenn ihre Schiffe auch einen Besuch in deutschen Gewässern abtun könnten. Dieser Wunsch wurde von deutscher Seite in der Weise erfüllt, daß der Kaiser die japanischen

Schiffe einlud, zur Kieler Woche zu kommen, was von Japan mit dem Ausdruck besonderen Dankes angenommen wurde.

Dortmund, 22. Mai. Heute begannen hier die Verhandlungen des Delegiertentages des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands, mit denen die Feler des 25jährigen Bestehens der evangelischen Arbeitervereine verbunden ist. Vertreten sind 475 Vereine mit 92,000 Mitgliedern.

Essen, 22. Mai. Unter dem Vorsitz des Reichlichen Staatsministers a. D. Hentig ist heute hier die Hauptversammlung des allgemeinen Deutschen Schulvereins zusammengetreten.

Wiesbaden, 22. Mai. Der 23. deutsche Protestkantentag wurde heute vormittag durch eine Sitzung des Ausschusses, der die Generalversammlung folgte, eröffnet. Lehrer Alfred Fischer-Berlin sprach über die kirchenpolitische Lage in Deutschland und die nächste Aufgabe des kirchlichen Liberalismus.

Worms, 22. Mai. In der heutigen Vorstandssitzung der „Deutschen Kolonialgesellschaft“ erklärte Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, er sei gestern mehrfach mündlich und auch heute telegraphisch gefragt worden, ob es wahr sei, daß er das Präsidium der Gesellschaft niederlegen wolle. Er hätte dazu seinen Grund, nachdem er voriges Jahr auf 3 Jahre durch das Vertrauen der Versammlung zum Vorsitzenden gewählt worden sei.

Heidelberg, 21. Mai. Die kürzlich dahier verstorbenen Rentnerin Frau Pauline Krieg hat die Stadtgemeinde Heidelberg zum Erben ihres gesamten, sich auf etwa 115,000 M. belaufenden Vermögens mit der Bestimmung eingesetzt, daß dasselbe zum Besten der arbeitenden Klasse, in erster Linie zur Erbauung billiger Arbeiterwohnungen, Verwendung finden soll. An dem der Stadt hinterlassenen Vermögen gehen 20,000 M. an Vermächtnissen ab, welche die Erblasserin Verwandten zugehört hat.

Amsterdam, 22. Mai. (2. Kammer). Der Liberale De Klerk interpellierte die Regierung wegen des Unglücks des Dampfers „Berlin“ bei Dool van Holland und wegen der Organisation des dortigen Rettungswesens. Dieses müßte vom Staat übernommen werden. Die gegenwärtige Organisation sei nicht genügend. Der Interpellant sprach den Rettern, besonders dem Prinzen Heinrich, seine Anerkennung aus und betonte die Notwendigkeit eines Reserveerrettungsdampfers. Der Sozialist Kol lobte die Menschenfreundlichkeit und den Mut des Prinzen Heinrich. Der Handelsminister erklärte, die Regierung werde eine Kommission zur Untersuchung und Verbesserung des Rettungswesens einsetzen.

Paris, 22. Mai. Nach dem Gesetzentwurf des Finanzministers zur Behebung der Krise im Weinbau sind die Weinbauern verpflichtet, den Ertrag der Ernte anzugeben. Er verbietet vollständig den Zudezuzug für die 2. Kelterung und belegt den für die 1. Kelterung verwandten Zuder mit einer Steuer. Ferner wird der Einkauf von Zuder über 25 Kilogr. gewissen Formalitäten unterworfen und die Vermehrung der Schankwirtschaften, besondere Fälle ausgenommen, vom 1. Jan. 1908 ab unterjagt.

Paris, 23. Mai. Nächsten Sonntag findet in St. Etienne der Kongress des sozialistischen Verbandes des Loiredepartements statt. Eine Ortsgruppe des Verbandes hat sich für den Ausschluß des Unterrichtsministers Briand ausgesprochen und wird diesen Beschluß dem Kongress unterbreiten.

Bordeaux, 22. Mai. Der Coudre-Leuchtturm auf der Insel Arzet stürzte in der verflochtenen Nacht ein. Der Leuchtturm, der 1895 erbaut worden ist, war so schnell vom Meere unterwaschen worden, daß er bereits 1896 außer Dienst gestellt werden mußte. Ein fastiger Unglücksfall ist nicht vorgekommen.

London, 23. Mai. Der hiesigen Gesandtschaft von Guatemala wurde mitgeteilt, daß die Behörden den Mörder des dortigen Präsidenten entdeckt haben. Bei der Verhaftung hätte sich dieser in ein Haus verbarrikadiert und einen Major, einen Oberst und sich schließlich selbst erschossen.

Belgrad, 22. Mai. Aus der Stadt Bosharewa wird gemeldet, daß gestern in Dorfe Breschan über zwanzig Frauen, darunter drei mit Säuglingen, in einem Fahrzeug über die hochgeschwollene Morava zu setzen versuchten und daß das gedrehte Fahrzeug kenterte. Sämtliche Insassen ertranken und nur einige Leichen sind bis jetzt geborgen worden.

New-York, 22. Mai. Mexico mobilisiert weitere Truppen gegen Guatemala. In letzterem Staat sind erhebliche Unruhen, ebenso in Salvador, wo der frühere Präsidentschaftskandidat Barahona ermordet wurde.

Der Sohn des Schmiedemeisters Eisenträger in Sulzbach am Main wollte in Kleinwallstadt mit seinem Fahrrad einem Kind ausweichen, fuhr gegen einen Stein und stürzte so unglücklich, daß er tot am Platze blieb.

In R. Gladbach ist das Del- und Farbwaren-Engroslager von Karl Vest völlig abgebrannt. Durch die Hitze explodierten zahlreiche Kohlenäureflaschen, was gewaltige Detonationen verursachte. Eine benachbarte Schule wurde durch die Explosion stark beschädigt. Mehrere eiserne Flaschen wurden auf benachbarte Dächer geschleudert, wodurch diese durchgeschlagen wurden; ferner wurden an Nachbarhäusern die Fensterscheiben eingedrückt. Personen sind nicht verletzt.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde auf einem Bauernhof in der Station Host bei Hinsbeck (Krefeld), der in den dreißiger Jahren lebende Landwirt Joh. Weissen ermordet. Der Mörder, eine allem Anscheine nach mit allen örtlichen Verhältnissen vertraute Person, drang durch eine eingedrückte Fensterscheibe in das Haus und gelangte so in das Schlafzimmer des Landwirts, um das dort in einer Tasse aufbewahrte Geld, etwa 80 Mark, an sich zu nehmen. Weissen erwachte und erhob sich, worauf der Dieb ihn durch Messerstiche ermordete. Der Mörder entfloß mit seinem Raube und die Fußspuren führen nach Hinsbeck. Er war die einzige Stütze seiner alten Mutter, die, als sie ihren Sohn in der Frühe weden wollte, ihn als Leiche vorfand. Einen Teil der Leinwand seines Mörders hielt er in der

Hand, den anderen Teil und den Hut fand man ebenfalls. — Nach einer späteren Meldung wurde als der Mordtat verdächtig in Lohberich ein Mann verhaftet, in dessen Wohnung man eine blutbefleckte Hofe fand.

Auf dem Zentralfriedhof zu Ruffig gab ein Mann namens Nietsche mehrere Revolvergeschosse auf seinen siebenjährigen Sohn und seine vierzehnjährige Tochter ab. Damit tötete er sich selbst. Die Kinder sind lebensgefährlich verletzt.

Aus Lüneburg wird gemeldet: Als ein Gendarm in Carstedt einen Fahrraddieb verhaften wollte, zog dieser ein Messer und stach den Gendarmen nieder. Bei der Verfolgung erstach der Täter, ehe er verhaftet werden konnte, noch einen Knecht und einen Stellmacher.

Der Student der Naturwissenschaften Merkel aus Stuttgart, der 3. Jt. an der Universität Kiel immatrikuliert ist, ist gestern bei einer Segelfahrt im Kieler Hafen ertrunken. Mit zwei Freunden, dem Werkverwaltungssekretär Koch und dem Oberlehrer Bombach, fuhr er quer über den Hafen, um das Ostseebad Schillsee zu erreichen. Bei der starken Brandung am Strand und dem heftigen Sturm strandete das Boot und die Insassen ertranken, bevor Hilfe zur Stelle war. Die Leichen Merkels und Kochs sind noch nicht gefunden worden.

Arbeiterbewegung

Heilbronn, 22. Mai. In der Beschneiderei und Dessfabrik von Krämer und Kammer hier sind die organisierten Arbeiter in den Ausstand getreten, da sie in der Entlassung einiger der Organisation angehöriger Arbeiter eine Maßregelung erblickten. Von der Firma wird bestritten, daß eine Maßregelung vorliege.

Göppingen, 21. Mai. Für das hies. Maurergewerbe ist in der letzten Woche ein auf 3 Jahre gültiger Lohnvertrag abgeschlossen worden, der eine allmähliche Steigerung der Lohnsätze vorsieht. Seither betrug der Stundenlohn 42—45 Pfg. je nach Leistungsfähigkeit; nach dem jetzt abgeschlossenen Vertrag wurden die Lohnsätze für 1907 auf 44—46 Pfg., für 1908 auf 46 bis 48 Pfg. und für 1909 auf 47—49 Pfg. festgesetzt.

Berlin, 22. Mai. Der Verband der Baugeschäfte von Berlin und Umgegend teilt zur Aussperrung der Bauarbeiter mit: Soweit sich bisher übersehen läßt, ist die Aussperrung von den größeren und mittleren Betrieben vollständig durchgeführt worden. Die kleineren Geschäfte, die noch fortarbeiten lassen, können auf das Großgewerbe keinen Einfluß ausüben. Selbst diese werden in wenigen Tagen gezwungen sein, wegen Fehlens der Mörtellieferungen den Betrieb einzustellen.

Johannesburg, 22. Mai. Der Ausstand der weißen Bergarbeiter ist allgemein geworden. Gegenwärtig streikt die Belegschaft auf 37 Gruben.

Rom 22. Mai. Der Landarbeiterstreik in Parma, der mit einem Sieg der Arbeiter endete, hatte heute in der Kammer ein tumultuöses Nachspiel. Als Giolitti einen Kavallerieoffizier, der einen Streikenden in der Wache verprügelte, als pflichttreuen Mann verteidigte, protestierte die äußerste Linke lärmend, aber sie forderte Giolitti, den man der Aufreizung zum Bürgerkrieg beschuldigte, vergebens zur Rücknahme seiner Erklärung auf.

Aus Württemberg.

Die Dienststunden bei der württ. Postverwaltung sind für die Beamten neuerdings folgendermaßen geregelt worden: Bei andauernder Beschäftigung kann eine Dienstzeit von 48 Stunden wöchentlich gefordert werden. Bei geringerer Inanspruchnahme beträgt die wöchentliche Zahl der Dienststunden bis zu 51, bei Postämtern 3. Klasse bis zu 60 Stunden. Die wöchentliche Dienstzeit der weiblichen Beamten hat sich zwischen 42 und 48 Stunden zu halten, bei Postämtern 1. und 2. Klasse nicht über 45 Stunden. Von den Unterbeamten sind bei andauernd starker Inanspruchnahme womöglich nicht über 60 Dienststunden wöchentlich zu fordern; bei weniger anstrengendem Dienst soll nicht über 63, bei Postämtern 3. Klasse nicht über 65 Wochenstunden hinausgegangen werden. Bei neuer Feststellung von Dienstbeschreibungen soll sich das Arbeitsmaß des Personals an der unteren Grenze der zulässigen Inanspruchnahme halten. — Im Reichspostgebiet betragen die Dienststunden bei den Beamten bis 43 St. und bei Unterbeamten bis 69 Stunden. Dieser Vergleich ist sehr interessant; er zeigt, daß in Württemberg die Angestellten der Post um 4 Stunden wöchentlich besser gestellt sind, als wie ihre Kollegen bei der Reichspost. Auch die sonstigen Bestimmungen über die Ruhepausen im Betrieb der württ. Post sind bemerkenswert. Es heißt da: dienstfreie Pausen zur Einnahme von Nahrung dürfen nicht zu knapp bemessen sein. Das Mittagessen soll, wenn immer durchführbar, zur üblichen Zeit eingenommen werden können. Die Sonntagsruhe soll soweit ausgebeutet werden, als sich dies mit den allgemeinen Interessen und der Sicherheit des Betriebs verträgt.

„Im Zeichen des Verkehrs.“ Der „Schwarzwälder Bote“ gibt seine „Erste Beilage“ der Nr. 117 nur mit Anzeigen bedruckt heraus. Auf der letzten oberen Hälfte der ersten Seite findet sich nur die Vermerkung:

Dieser Raum war für einen Teil der heute früh fälligen Post bestimmt, die aber wieder —
das 12. Mai seit 1. Mai
alle innerhalb 91 Tagen!!!
— nicht eingetroffen ist.

Die Redaktion.

Man sagt der Beobachter: Das müssen ja nette Zustände sein in Oberndorf. Ober liegt der Fehler wo anders? Die Nr. 117 des „Schwarzwälder Boten“ aber sollte dem Reichspost-Archiv einverleibt werden, wenn auch nicht ohne die württembergischen Postzustände.

Stuttgart, 22. Mai. Der Stuttgarter Handelsverein beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung auch mit der Frage der Veranlassung einer Weltausstellung in Berlin. Die Anregung zu einer Neuauflage hierüber ist von der Ständigen Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie in Berlin ausgegangen. Das Ergebnis der Erörterung hierüber war im hies. Handelsverein im allgemeinen ein ablehnendes. Es wurde na-

mentlich betont, daß die deutsche Großindustrie ausstellungsmüde sei und sich an einer Berliner Weltausstellung wohl nicht in dem Maße beteiligen würde, wie es im Interesse des Gelingens eines so bedeutenden Unternehmens wünschenswert und notwendig wäre. — Auf das Gesuch des Vereins um zahlreichere Vertretung der selbstständigen Kaufmannschaft Stuttgarts im Beirat für das gewerbliche Fortbildungsschulwesen ist vorerst ein ablehnender Bescheid eingegangen. Bei einer künftigen Neuauflage des Beirats soll das Gesuch des Vereins erneut geprüft werden. — Von der Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde einem Wunsch des Vereins entsprochen, der dahin ging, auf den Nordbahnhof die Errichtung eines Brunnens und die Schaffung von Abladestellen für Obst vorzunehmen.

Stuttgart, 22. Mai. Sanitätsrat Dr. Wildermuth, Vorstand der inneren Abteilung des Ludwigs-Hospitals „Charlottenhölle“, dirig. Arzt des Sanatoriums „Ottilienhaus“ ist in Tübingen, wo er sich einer Operation unterzog, im Alter von 55 Jahren gestorben. W., ein Sohn der bekannten schwäbischen Schriftstellerin Ottilie Wildermuth, war als Nervenarzt weithin bekannt und gesucht.

Stuttgart, 22. Mai. Das ehemalige Tiep'sche Warenhaus, Ecke der Friedrich- und Fürstenstraße wird gegenwärtig in den Parterre-Räumlichkeiten umgebaut und zu einem Vorführungsraum für einen großen Kinematographen eingerichtet.

Stuttgart, 23. Mai. Der Verband deutscher Berufsfeuerwehren hält seine siebte Verbandsversammlung vom 12.—16. Juni in Stuttgart ab. Die geschäftlichen Verhandlungen und Vorträge finden im großen Rathensaal statt. Von der Stadt Stuttgart sind die Kongreßteilnehmer zu einem Frühstück eingeladen. Vorgesehen ist eine Wagenfahrt nach Untertürkheim zur Besichtigung der Daimlerwerke.

Nedarweßheim, 22. Mai. Am Sonntag abend hielt hier in der neuen Schule Reallehrer Fischer aus Feuerbach einen Vortrag über ärztliche Mission. In seinen Bericht verflocht der Redner (ein geborener Nedarweßheimer, Sohn des früheren Schullehrers Fischer hier, später in Gemmingen) interessante Mitteilungen über seine Erfahrungen als Reichsschullehrer in Kamerun (1898 bis 1900). Im Namen der zahlreichen Zuhörer dankte Herr Pfarrer Stöckle dem Redner.

An der neuen Weinsteige in Stuttgart kürzte sich ein 27 Jahre alter Tagelöhner 7 m hoch von einem Baum auf den Gehweg. Der Bauernswerte erlitt einen Schädelbruch und starb kurze Zeit darauf.

In Untertürkheim kam ein 16 Jahre altes, schwachsinniges Mädchen dem Herdfeuer zu nahe und erlitt so heftige Brandwunden, daß es im städt. Krankenhaus starb.

Aus Leonberg wird berichtet: Der wegen fahrlässiger Behandlung bei Entbindung einer Frau, wodurch der Tod derselben herbeigeführt wurde, bereits mit einem Jahr Gefängnis vorbestrafte Wundarzt Felix Böhm aus Gerlingen gab einer Frau aus Gerlingen, der er einen Zahn gezogen hatte, statt einer schmerzstillenden Arznei — Gift ein, an dem die Frau alsbald starb. Der Täter, gegen den sich der erklärliche Unmut der ganzen Einwohnerschaft richtet, ist flüchtig geworden.

In Rottenburg brach in den Scheibbauten der Maschinenfabrik und Eisengießerei „Grünau“ G. m. b. H. Feuer aus. Die sofort alarmierte Feuerwehre war rasch zur Stelle und es gelang ihr in kurzer Zeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Dem Brand fiel ein Teil der Scheibbauten, in welchem sich die Eisengießerei befand, zum Opfer, doch dürfte der Betrieb keine allzugroße Unterbrechung erleiden. Das Feuer soll durch den Trodenofen ausgelommen sein.

Aus Aulendorf wird geschrieben: Mittwoch früh 5.30 entstand kurz vor Aulendorf in einem dem Zirkusdirektor Straßburger gehörenden Wagen, in welchem sich ein Bar befand, Feuer, das von dem den Straßburger'schen Ertragszug begleitenden Zugführer rechtzeitig bemerkt wurde. Das Personal des Zirkus wurde alarmiert, so daß dieses das Feuer auf offener Straße löschen konnte, bevor es größere Dimensionen annahm. Vermutlich hat ein Funken der Lokomotive einen leicht brennbaren Gegenstand auf dem Bärenzwinger in Brand gesetzt. Wäre das Feuer nicht rechtzeitig bemerkt worden, so hätte jedenfalls das größte Unglück geschehen können.

In einer Laderampe des Bahnhofes Plochingen wurde der verheiratete Stationsarbeiter Haugmann aus Wendlingen von einer Maschine überfahren und sofort getötet.

Der verheiratete Gipser Adam Hörner von Owen a. d. Tod kürzte bei Reparaturarbeiten an einem Wohnhaus von der Leiter ab. Hierbei zog er sich einen Schädelbruch zu, der seinen Tod zur Folge hatte.

In Wagershausen bei Friedriesshausen brannte das Wohn- und Delonomiegebäude des J. Moosbacher total ab. Vom lebenden Inventar verbrannten 2 Schweine, alles übrige konnte gerettet werden.

Gerechtigkeitsaal.

Kottweil, 22. Mai. Im Schwarzw. Volksfreund wird über ein Verfahren berichtet, das wegen Majestätsbeleidigung gegen die Redaktion dieser Zeitung eingeleitet war. In einer Korrespondenz des Blattes, die sich mit einem Artikel der Nationalzeitung über die Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens beschäftigte, wurde seitens der Oberstaatsanwaltschaft wegen einer Bemerkung über die Tätigkeit des Königs eine Majestätsbeleidigung erblickt. Von dem angeklagten Redakteur wurde daraufhin geltend gemacht, daß diese Äußerung sich nicht auf den König, sondern auf die Nationalzeitung beziehe. Nach dem Manuskript des betreffenden Artikels wurde zweimal vergeblich Hausjudung gehalten. Schließlich ordnete der Justizminister im Vollmachtsnamen des Königs an, die Sache nicht weiter zu verfolgen. Von der Redaktion des Volksfreund wird mitgeteilt, das Verfahren sei eingestellt worden, während die Staatsanwaltschaft demgegenüber geltend macht, daß das Verfahren „niedergeschlagen“ sei. Hinsichtlich der vorgenommenen Hausjudungen bemerkt der Volksfreund: „Wir hätten gedacht, daß wir ebenso-

lehr durch die Regeln der Grammatik wie durch die politische Haltung unseres Blattes vor Hausjudungen bewahrt bleiben würden.“

Frhr. von Münch Strafmandate.

In einer der letzten Sitzungen des Landtags kam der Abg. Kessler auf die Behandlung Unzurechnungsfähiger vor Gericht zu sprechen und erwähnte hierbei auch den Freiherrn v. Münch. Dieser richtet nun an den Staatsanzw. ein Schreiben, worin er betont, daß er durch nicht zugelassenes, aber rechtskräftiges Urteil des Schöffengerichts Stuttgart vom März v. Js. wegen Ablegen von Handgepäck auf einen Eisenbahnzug mit 10 Mark durch von der Strafkammer Kottweil und dem Straffenate bestätigtes Urteil des Schöffengerichts Horb vom 24. April v. J. wegen Beleidigung mit 100 Mark und durch von ihm angefochtenes Urteil des Schöffengerichts Kottweil vom 30. April wegen unbefugter Benützung einer höheren Wagenklasse und Beleidigung mit 28 Mark bestraft sei. Diese Strafmandate führt Frhr. v. Münch an, um zu beweisen, daß er wegen Unzurechnungsfähigkeit noch nie freigesprochen worden sei. Eine solche Freisprechung wegen angeblichen Zweifeln an seiner Zurechnungsfähigkeit sei nur einmal und zwar von der Strafkammer Kottweil erfolgt.

Vermischtes.

Der fatale Punkt.

In ein Hotel in Reutlingen sandte ein Reisender eine Depesche, in welcher er seine Ankunft meldete und bat, ihm einen Wagen zur Bahn besorgen zu lassen. Die Depesche sollte lauten: „Komme 9 Uhr 14. Wagen bestellen“, lautete aber durch verkehrliche Verstellung des Punktzeichens: „Komme 9 Uhr. 14 Wagen bestellen“. Somit harreten der Ankunft des Reisenden 14 Kutsher mit ihren Landauern.

Das Unglück auf der Isar in München.

Ueber den Hergang des in gestriger Nummer gemeldeten Unglücks, dem vier, auf einer Inspektionsfahrt begriffene Beamte der Münchener Flussinspektion, zum Opfer gefallen sind, wird noch gemeldet: Ungefähr um 8 1/2 Uhr morgens verlangte Bauamtmann Kahn, der Flusswart solle am rechten Ufer bei der für die Arbeiter zur Unterkunft bestimmten Blechhütte in Neugereunt gegenüber vom Profil 147 anlegen. Trostdem Maffinger den Beamten auf die Schwierigkeit und Gefährlichkeit dieses Unternehmens aufmerksam gemacht habe, sei der Bauamtmann auf Landung bestanden. Das Schiff fuhr hart am Ufer auf drei dort eingerammte Pfähle auf, von denen zwei brachen, worauf sich laut Angaben eines Augenzeugen, das Schiff vorne in die Höhe bäumte, hinten Wasser saßte und von den eindringenden Wogen umgeben wurde. Als das Schiff wieder an die Oberfläche kam, barg es niemand mehr von den Insassen. Zunächst gelang es dem Flusswart Maffinger, das Fahrzeug wieder zu erklimmen, gleich darauf auch dem Arbeiter Dugeneiner, der das Schiff von der hinteren Seite erkletterte. Bauamtmann Kahn, Bauamtsassessor Spiegel und Oberschreiber Bessler wurden von den Wogen fortgerissen. Einige hundert Meter isarabwärts gegenüber vom Profil 155 waren Arbeiter vom städtischen Elektrizitätswerk bei einer zu legenden Hochspannungsleitung beschäftigt. Diese sahen den Affessor Spiegel und den Bauamtmann Kahn, die sich beide an den schwimmenden Schiffsbänken festgeklemmt hatten, daher treiben. Affessor Spiegel wühlte sich fortwährend schwimmend das Wasser aus den Augen und schrie laut um Hilfe: „Helft, da könnt Ihr leicht herein, da ist's nicht tief!“. Der Bauamtmann rief ebenso verzweifelt um Hilfe, konnte aber, trotzdem er nur eine kurze Strecke vom Ufer entfernt war, ebenfalls nicht gerettet werden. Leider waren eben zufällig zur Unglückszeit die Schiffe anderweitig verwendet, auch war kein Seil zur Hand. Und so sich in das Wasser zu wagen, erschien bei der reißenden Strömung zu gefährlich und aussichtslos. Kurz nachdem die hilfesuchenden Beamten an den Elektrizitätsarbeitern vorbeigetrieben waren, kam der Kahn selbst mit dem Flusswart und dem Zimmermann Dugeneiner daher. Der Flusswart steuerte und hatte zu tun, das Schiff durch den Strom zu lenken. Etwa 200 Meter oberhalb, ungefähr bei Profil 170 sah man, wie das Schiff abermals umschlug. Dort rettete sich mit äußerster Anstrengung Flusswart Maffinger durch Schwimmen an das linke Ufer, während Dugeneiner unterging. Trotz angelegten Suchens konnte auf dieser Strecke von den Leichen nichts gefunden werden. Bei dem 1 1/2 Stunden von der Unglücksstelle entfernten Gründ wurde um 1/2 10 Uhr der Kahn aufgespürt und gleich darauf auch die zwei Bänke, auf die sich die verunglückten Beamten angeklammert hatten.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 22. Mai. Die Frühlingsmöbelmesse in der Gewerbehalle nahm heute Vormittag ihren Anfang. Gleich zu Beginn der Messe wurde mit der großen Anzahl von auswärts erschienenen Händlern eine Reihe von Käufen abgeschlossen. Die Zufuhr ist eine sehr umfangreiche. Es sind sowohl komplette Inneneinrichtungen als auch einzelne Möbel in allen Holz- und Eislorten zum Kauf geboten. Sehr reichhaltig ist die Auswahl in Sitz- und Polstermöbeln. Ferner weist die Messe Hampfenbreiter, Garderobebretter, Schirmhänder, Küchengeräte, Spiegel, Luxus- und Galanteriewaren der verschiedensten Art an. Auf dem Gewerbehalleplatz werden Gartenmöbel und Lettern, sowie Korb- und Korbwaren feilgeboten. Der Porzellanwarenmart findet auf dem Ubarlatterplatz statt.

In Reiningersheim sind mehrere junge Säuschen, die von wogewiesenen Raiblämchen gestreift haben, verendet. Eine Mahnung zur Vorsicht!

Vom Bodensee. In erstickend großer Zahl treten in einzelnen Gebieten der Seegegend die Raikäser auf. Manche Bäume sind geradezu fast gestreift. Desoliterweise werden die gefährlichen Krabbler gesammelt und abgeliefert. Die Gemeinden zahlen Prämien.

Aus Badenweiler wird uns geschrieben: Das Raikäser ist in einem Raikäserjahr auch Raikäser tot. Ein einmaliges Ereignis genügt, um die Raikäser, die auch in den Weinbergen großen Schaden anrichten zu können. Eine praktische Probe mit Restort wurde von den Herren Gebrüder Wegler hier gemacht.

Berlin, 22. Mai. Die Beschäftigung der Arbeiter erbrachte im Reichspostgebiet im April d. Js. (als im ersten Monat des neuen Fiskaljahres) 1 298 756 M., im April 1906: 1 698 918 M. In Württemberg betragen die Einnahmen 33 483 M., i. Vorj. 29 656 M., in Bayern 119 678 M., i. Vorj. 108 167 M. Im ganzen Deutschen Reich wurden 1 444 317 M., i. Vorj. 1 230 981 M. vereinnahmt.

* Durch das freundliche Entgegenkommen des Rgl. Badkommissariat sind wir in der Lage unseren geehrten Abonnenten das vorläufige Vergnügungs-Programm für die laufende Saison 1907 mit heutiger Nummer als Beilage auszuliegen. Wir ersuchen, dasselbe für Interessenten und insbesondere für Kurgäste an geeigneten Orten in leichtersichtlicher Weise anbringen zu wollen.

(Fortsetzung und Schluss der amtlichen Kurliste vom 21. Mai.)

Gasthof z. Eisenbahn.
 Munk, Dr. Eugen Eblingen
 Munk, Dr. Wilhelm " " "
 Schweizer, Dr. Leonh. Uebertingen
 Rapp, Dr. S. " " "
 Schneider, Dr. Stefan " " "
 Hummel, Dr. Martin " " "
 Wagner, Dr. Jal. " " "
 Klaus, Dr. Jal. " " "
 Bender, Dr. Joh. Holtweil
 Stähle, Dr. Anton " " "

Hotel Klumpp.
 Schmidt, Frau Baumeister M mel
 Wolbehr, Fel. Ida " " "
 Seyde, Dr. Felix mit Frau Gem. Leipzig
 Gallenamp, Dr. Max Haarlem
 Klatt, Dr. Stefan, Fabrikbesitzer mit Frau Gem. Amsterdam
 Schäffer, Dr. Wilh., Fabrikant mit Frau Gem. München
 Klumpp, Dr. Julius mit Chauffeur Frankfurt a. M.
 Klumpp, Dr. Wilhelm, Direktor Frankental
 Becker, Dr. J., Professor mit Frau Gem. Saarbrücken
 Weber, Dr. E. mit Frau Gem. Frankfurt a. M.

Hahn, Dr. Fr., Leutnant Ludwigsburg
Riebe, Dr. Leutnant " " "
Leins, Dr. Alfred, Fabrikant Stuttgart
Maas, Dr. D. London
Böhlinger, Dr. G., Fabrikant Göppingen
Leins, Dr. Hermann, Fabrikant mit Frau Gem. Stuttgart
André, Dr. Viktor Frankfurt a. M.
André, Dr. Alexander " " "
André, Dr. Albert " " "

Hotel Pfeiffer z. gold. Lamm.
 Leidmiz, Frau Hauptmann München
 Annwald, Dr. Rentner mit Frau Steglitz
 Braun, Dr. Marburg
 Raiblin, Dr. Dr. R., Rechtsanwalt Stuttgart
 Leidmiz, Dr. Hauptmann München
 Meiser, Dr. Dr. med. Stuttgart
 Meheroth, Dr., Kartograf. Int.-Bel. " " "

Paul, Frau mit Fel. L. Bergedorf b. Berlin
 Rombach, Dr. Dr., Rechtsanwalt mit Frau Offenb.
 Schorr, Dr. Joachimsthal, Dr. Oskar, Rjm
 Schwarzkopf, Dr. E., Kaiserl. Reichsbank-München
 Beamter Karpenstein, Dr. Otto, Rjm.
 Stuttgart
 Schwarzkopf, Dr. Dr., prakt. Arzt, mit Frau Stuttgart
 Gem. Bremen
 Steg, Dr. A., Rjm. St. Lion
 Voll, Dr. Oberförster Stuttgart
 Wolley, Fel. A. Stuttgart

Gasth. z. alten Linde.
 Sibian, Dr. Hans, Kunstgewerbezeichner Karlsruhe
 Vogelmann, Fel. Mina, Privatiers Heidelberg
 Vogelmönn, Fel. Paula, Lehrerin " "

Hotel z. gold. Löwen.
 Bürger, Dr. Robert, Rjm. Ludwigsbafen
 Kerling, Dr. D. mit Fel. Schwester Straßburg
 Frey, Dr. August, Rjm. Ludwigsbafen
 Laaser, Dr. Emil, Fabrikant Berlin
 Lehmann, Dr. Max, Rjm. Mannheim
 Obst, Dr. Albert Breslau
 Smits, Dr. Otto, Postsekretär mit Fel. L. Straßburg

Hotel Russischer Hof.
 Wittmer, Dr. Wilh., Rechtsanwalt Mosbach
 von Ackermann, Dr. Dr. mit Frau Gem. Darmstadt

Gasth. z. Sonne.
 Brucker, Dr. J., Rjm. Ludwigsbafen
 Böckler, Dr. E. Th., Rjm. " "
 Fleischmann, Dr. G. " "
 Widmann, Dr. G., Reallehrer mit Frau Gem. Stuttgart

Taglieb, Dr. August, Malermeister Ulm
Krieg, Dr. Friedr., Fabrikant Ulm
Hoffmeister, Dr. Karl, Schuhmachermstr. " " "
Gräfer, Dr. Louis, Drechslermstr. " " "
Pfeiffer, Dr. Johannes " " "
Pfeiffer, Dr. Franz " " "
Striegel, Fel. Margarete, Klavierlehrerin Stuttgart

Hofmann, Dr. Eugen, Eisenbahnassistent Baihingen a. F.

In den Privatwohnungen:
Christof Batt.
 Klumpp, Dr. Eisingen

Theodor Bechtle, Café Bechtle.
 Höchberger, Frau
 Joachimsthal, Dr. Oskar, Rjm
 Höchberger, Dr. Rjm.
 Karpenstein, Dr. Otto, Rjm.
 Rompost, Dr. Rjm.
 Chr. Bott, Hauptstr. 89
 Reiner, Dr. Friz, Privatier, Privatier mit Frau
 Bogt, Frau J.
 Bogt, Dr. J., Kohlenlagerbesitzer
 Maier, Frau P.
 Schreinerstr. Brachhold.
 Göbel, Dr. Franz
 Veyer, Fel. Johanna
Villa Eberle.
 Frion, Dr. Ludwig, Amtsgerichtsdieners und
 Justizungsbeamter Sulz a. N.
Haus Schleifen.
 Fuchs, Frau Mina mit Fel. Tochter
 Ingenheim a. d. Bergstr.
 Hörlin, Dr. Dr. Julius mit Frau Gem.
 Schönnen u. Bedien. Uerdingen a. Rh.
Villa Hanselmann.
 Graner, Dr. Direktor mit Frau Gem.
Villa Haufmann.
 Zeitter, Dr. Adolf, Privatier Stuttgart
 Zugführer Hinterkopf. Bödingen
Villa Hohenzollern.
 Dieb, Dr. Dr. jur. mit Frau Gem. Berlin
Haus Honold.
 Weigold, Frau Frieda Stuttgart
Villa Johanna.
 Silbermann, Dr. Julius, Rjm. mit Frau
 Nürnberg
 Wiesbaden

Winter, Dr. Architekt
Kaufmann Kappelmann.
 Münz, Frau Sofie Stuttgart
Villa Karlsbad.
 Zwölfer, Fel. Olga, Lehrerin Weil b. Lörrach
Fritz Kübler. Hauptstr.
 Haaf, Dr. Martin, Werkführer Mannheim
Haus Koch.
 Gafmann, Frau Ferdinande, Privatiers Augsburg
 Le Batteur, Dr. Privatier Saarlouis

M. Leberz. Villa Carmen. Stuttgart
Andreska, Fel. Beria Stuttgart
Bentesser, Fel. Maria Stuttgart
Bötsch, Fel. Elisabeth Ulm
Leberz, Dr. A., Ingenieur Stuttgart
Park Villa. Kassel a. Rh.
Villa Schill.
 Cohn, Dr. David, Rjm. mit Frau Gem. Berlin

Karl Toussaint, Holz. Karlsruhe
Kiefer, Fel. Privatiers Karlsruhe

Mag Schweizer Ww.
 Schweizer, Dr. Bernhard, Sipler Deggingen
 Neiffe Schweizer, Dr. Georg, Landwirt " "
 Ulm Lehrer Wörner. Stuttgart
 Wiesbaden Jppen, Fel. Magda
 Ulm Herrnhilfe. Lombach
 Heingelmann, Frau
 Zahl der Fremden 1020.

Amliche Kurliste
 der am 22. Mai angemeldeten
 Fremden.
In den Gasthöfen:
 Rgl. Badhotel.
 Schwedler, Dr. Dr. Eduard, Arzt New-York
 Siller, Dr. Ernst J. sen. Cleveland Ohio
 Siller, Dr. Ernst J. jun. " "
Hotel G. ras Eberh arb.
 Sjörgren, Frau Rosa. ie, Hofintendantenwitwe
 München
 Paus, Dr. H. Dr. mei. , prat. i. Arzt Pinnich
 (Rheinland)

Gasth. zur E. Genbahn.
 Maier, Dr. W., Stationsk w. andant Wal' see
 Schöttle, Dr. Gottl. Ker tingen
 Berliner, Dr. A. " " "
 Bärndorfer, Dr. Rubin
 Bärndorfer, Dr. Wolf John Pforzheim
 Schönfiegel, Dr. Heinrich mit e h.
Gasthof z. Sirl Stuttgart
 Diegele, Dr. Paul, Rjm. Töchterchen
 Franke, Dr. mit Frau Gem. u. edrichshafen
 Fr München

Hotel Klumpp Elberfeld
 Dörendahl, Dr. Carl und
 Badenburger, Dr. August mit Famili i a. M.
 Chaffar Frankfurt
Gasth. z. wild. Mann. Stettin
 Moh, Dr. Dr. P., Arzt aufsch
 Stutgart
 Gentel, Dr. Johann Lauen
 Schmid, Dr. Carl, Mechaniker Stu
 Schubert, Dr. Karl, stud. chem. " "
 Fischer, Dr. Friz, stud. arch. " "

Hotel Post. mb
 Goltzschneider, Dr. G., Musikdirektor Dortmund
 Walder, Dr. Oskar, Orgelbaumeister Ludwigsbu
 Beck, Dr. H., Oberregierungsrat mit Frau Ludwigsbu
 Gem u. Dr. Sohn Münster i. W
 Funke, Fel. C., Konzertsängerin Frankfurt a. M.
 Funke, Fel. D. Frankfurt a. M.
 Pagenstecher, Dr. W., stud. jur. Heidelberg
 (Schluss folgt) Heidelberg

Druck und Verlag der Aernb. Hofmann'schen
 Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlicher
 Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Militärverein Wildbad.
 „Königin Charlotte“.

Nach soeben eingetrossener Nachricht, muß die Aufstellung der militärischen Vereine zur Guldigung vor Ihren Majestäten dem König und der Königin, aus Anlaß der Einweihung der Volkshelstätte in Calmbach

am Samstag, den 25. Mai 1907,
nachmittags 2 Uhr,
 an der Straße nach D e r e i c h e n b a c h vor Cal m b a c h beendet sein.
 Der Verein tritt deshalb

nachmittags 1 Uhr
 vor dem Rathause an.

Anzug: Sonntäglich mit niederem Hut. Die Vereinszeichen sind anzulegen. Die Kameraden werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.
 Den 24. Mai 1907. Der Vorstand.

Turnverein Wildbad.
 Samstag, den 25. Mai d. J.
 abends 8 1/2 Uhr,
Versammlung
 im Lokal Gasthaus zum Bad. Hof.
 Tagesordnung: Anturnen bett.; Musik; Wirtschaft.
 Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung bittet um zahlreiches Erscheinen
 Der Vorstand.
 Von 8 Uhr ab daselbst

Singstunde.
Geschwister Freund
 empfehlen in großer Auswahl:
 Taschentücher, Schürzen für Damen und Kinder
 Spitzkragen, Unterröcken, Blusen, Kostümrocken, Korsetten
 Handschuhe.

Stadt Wildbad.
Stammholz-
Verkauf.
 Am Samstag den 25. Mai 1907, vormittags 11 Uhr, auf dem Rathaus in Wildbad aus Stadtwald 1 Meistern Abt. 3 f Eberhardsteig, Normal und Ausschuf, 782 Stück Nadelholz-Stammholz 1—V Cl. mit zus. 955,14 Fm. 79 Stück Nadelholz-Sägholz 1—III Cl. mit zus. 69,16 Fm., Stadtwald 1 Meistern, Abt. 4 f Schillereiche, 1206 Stück Nadelholz-Stammholz 1—V. Cl. mit zus. 1387,41 Fm. 75 Stück Nadelholz-Sägholz 1—III Cl. mit zus. 65,58 Fm.
 Wildbad, den 15. Mai 1907.
 Stadtschultheißenamt:
 B ä h n e r.

Liederkrantz
 Wildbad.
 Morgen Samstag, den 25. Mai, abends 1/9 Uhr,
Singstunde
 im Gasthof z. Eisenbahn.
 In Anbetracht der Wichtigkeit der Sache ist zahlreiches Erscheinen notwendig.
 Der Vorstand.

Ein möbliertes
Zimmer
 für einen Arbeiter, hat zu vermieten.
 Zu erfragen bei der Exped. (441)

Eine
Wohnung
 bestehend aus 3 Zimmer, Küche und Zubehör bis 1. Okt. oder früher zu vermieten.
 Zu erfragen in der Exped. (441)

Vorzügliches
Flaschen-
Bier hell und dunkel
 empfiehlt Hermann Kuhn.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die bei dem Hinscheiden meiner lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Lene Günther
 von Kupferzell

zu teil geworden sind, sagen wir herzlichsten Dank.

Besonderen Dank den Herren Lehrern für den erhebenden Gelaug, für die vielen Blumenpenden und Allen, die die liebe Verstorbene in ihrer Krankheit besuchten und erfreuten, insbesondere für die liebevolle, treue Pflege der lieben Krankenschwestern, ebenso Dank den Herren Trägern. Gott segne alle dafür!

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 Die tiefgebeugte Tochter
Sophie Treiber, geb. Günther,
Wilhelm Treiber, Korbmacher u. Rind.

Columbus-
Eier-Nudeln
 Ge. gesch. Pfund 50 P.
 stets frisch zu haben in den besseren Colonial-Geschäften.

Geld-Lotterie zu Gunsten des
Schwäbischen Frauenvereins
 Stuttgart 1337 Geldgewinne: 40000 M.
 Hauptgewinn: 15000 M. Ziehung am 5. Juni 1907. Preis des Loses 1 M.

Tailfinger Kirchenbau-Loose
 Ziehung am 16. Juli 1907. Hauptgewinn: 15000 M. 1189 Geldgewinne zusammen 36000 M. zu haben bei E. Wilh. Bott.

Schuld- und Bürgscheine sind vorrätig in der Buchdruckerei.